

außer den verschiedenen livländischen Chroniken und Urkundenbüchern noch Jacobson, *Die Metropolitankirchen Rigas mit den Bisthümern Preussens*, Leipzig 1836; Moroni, *Diz. LVII*, 240 agg.; Gams, *Ser. Epp.* 306 sq. [Meher.]

Rigaltius (Rigault), Nicolaus, ein auch um die kirchliche Literatur verdienster Archäologe, war 1577 zu Paris geboren und machte seine Studien mit Auszeichnung bei den Jesuiten. Nach Casaubonus' (s. d. Art.) Abgang ward er an der königlichen Bibliothek dessen Nachfolger, nachdem er ihm schon vorher als Gehilfe zur Seite gestanden hatte. Zum Lohn für seine Verdienste wurde er dann weiterhin vom Könige zum Generalprocurator zu Nancy, zum Parlamentsrath von Metz und endlich zum Intendanten dieses Bezirks ernannt. Sein Tod erfolgte zu Toul im J. 1654. Von seinen Werken interessieren hier nur die Ausgaben Tertullians (Paris 1634. 1641) und Eyprians (Paris 1649) mit Bemerkungen, Correcturen und Noten, in denen mehrfach sonderbare Ansichten vorgebracht werden. Beispielsweise behauptete er in einer Anmerkung zu Tertullian, daß die Laien im Nothfalle das Recht zu consecriren hätten, nahm aber diese Behauptung auf den Einspruch Aubespine's (s. d. Art.) zurück. (Vgl. Niceron, *Mém.* XXI, 56 ss.; *Nouv. biogr. gén.* XLII, 291 s.; Hurter, *Nomencl. lit.* I, 2. ed., 455 sq.) [Gams O. S. B.]

Rigler, Peter Paul, O. Teut., theologisch-ascetischer Schriftsteller und Begründer der Deutschordenspriester-Convente, wurde am 28. Juni 1796 zu Sarntheim in Tirol geboren. Nachdem er am 6. September 1818 zum Priester geweiht worden, lehrte er von 1819—1834 an der fürstbischöflichen theologischen Lehranstalt zu Trient Moral und Pastoral und war längere Zeit als Spiritual, später auch zwei Jahre als Rector an der Leitung des fürstbischöflichen Clericalseminars in Trient thätig. Im J. 1841 trat er in den Deutschen Orden, in welchem er sich bei Erreichung des Institutes der Deutschordens-Schwester; deren Regeln 1854 die päpstliche Approbation erhielten, und bei Begründung der Deutschordenspriester-Convente mit einer im J. 1871 approbirten Regel bedeutende Verdienste erwarb. Rigler machte sich auch um die Wiedereinführung der in der josephinischen Periode vielfach sistirten, gemeinschaftlichen Priesterexercitien in Oesterreich verdient. Er starb nach einem heiligmäßigen Leben am 6. December 1873; an seine Beatification wird ernsthaft gedacht. Als Werke von ihm seien genannt: *Ordo pastoralis*, 2. ed., Bulsani 1861; *Das geistliche Leben der Schwestern des Deutschen Hauses und Hospitals Unserer Lieben Frau in Jerusalem*, Bozen 1868; *Pastoralis liturgica*, Bulsani 1869, 2 part.; *Præcepta pastoralis didacticæ*, 2. ed., Bulsani 1872, 2 part. [G. Müller.]

Rimbert, der hl., s. Bremen-Hamburg II, 1223.

Rimini, Stadt und mittelitalienischer Bischofssitz, soll nach der Behauptung jüdischer Rabbinen (bei Clementini, *Racconto storico della fondazione di Rimini*, Rimini 1617 sino 1627, 2 voll.) Ari, einem Häuptling des Stammes Benjamin, seine Gründung (im J. 3006 der Schöpfung) verdanken und nach ihm Ariminum (Ἀρμινον) benannt worden sein. Richtiger wird angenommen, daß Umbrier die Stadt erbaut und nachmals fennonische Gallier sie bewohnt haben. Nach Vertreibung der letzteren wurde Rimini römische Colonie; Augustus verschönerte es durch neue Mauern, eine Marmorbrücke und verschiedene Bauten. Im Laufe der Zeit kam es an die Egorchen, unter denen es die vornehmste Stadt der Pentapolis war, dann an die Langobarden. Später gehörte es zur Romagna und kam 1200 unter die Herrschaft der Familie Malatesta, welche Kaiser Otto III. zu Reichsvicarien eingesetzt hatte, und unter welchen es als mächtige Handelsstadt aufblühte. Malatesta, Herzog von Baruchio, machte 1295 die Herrschergewalt erblich. Der letzte Herzog, Pandolfo IV., verkaufte Rimini 1503 an die Venetianer, nach der Schlacht bei Agnadello (1509) aber wurde es dem Kirchenstaate einverleibt. Mehrere Versuche der Malatestas im 16. Jahrhundert, Rimini wieder für sich zu gewinnen, hatten immer nur geringen Erfolg; die Stadt gehörte bis zum Frieden von Tolentino und wieder nach dem Wiener Congreß zum Kirchenstaat als Bestandtheil der Delegation Forlì, mit der es 1860 zum Königreich Italien geschlagen wurde. Zwischen Bologna und Ancona, an der Mündung der Marecchia (Ariminus) in's adriatische Meer, gelegen, zählt Rimini heute als Stadt an sich nur 11 000, mit der Umgebung (Stadtgemeinde) aber 37 100 Einwohner und hat noch viele römische Alterthümer. Die vormalige Cathedrale Sta. Columba, ursprünglich Tempel des Castor und des Pollux, ist heute Kaserne. Cathedrale ist jetzt (seit 1809) die Kirche S. Francesco, auch Tempio Malatestiano genannt, weil in ihr die Gräber der Familie Malatesta sind. Diese Kirche, im gotischen Stile 1257 begonnen, ließ Sigismondo Pandolfo Malatesta 1447—1450 nach den Entwürfen des Leo Battista Alberti im Renaissancestil ausbauen; sie ist eines der ersten Gebäude Italiens, wo der Sieg der Renaissance über die Gotik zu Tage tritt. Durch den reichen plastischen Schmuck ist sie zugleich eines der frühesten großen Werke der Florentiner Sculptur. Nahe bei S. Francesco ist eine Kapelle, welche einst als Zelle vom hl. Antonius von Padua (s. d. Art.) bei seinem Aufenthalt dahier bewohnt wurde. Außer dem 1568 von Bischof Julius Parigiano gegründeten Priesterseminar finden sich in der Stadt noch 24 zum Theil sehenswerthe Pfarrkirchen, 16 ehemalige Männer- und 6 Frauenklöster, 3 Hospitäler und sonstige Wohlthätigkeitsanstalten, sowie eine 1670 von Alexander Gambalurga gestiftete schöne öffentliche Bibliothek. Früher gab es auch 16 Laienbruderschaften in Rimini.